

Dresden. Den von Seis eingegangenen Nachrichten zufolge erfreut sich der König mit seinen Kindern des besten Wohlseins. Montag vormittag erlebte er Regierungsgeschäfte. Nachmittags besichtigte der König mit den Prinzen bei herrlichem Wetter den Schloß. Er übernachtete in der Bajerthalle und trat dann eine zweitägige Tour über die Kölner Gasse mit Uebernachtung in Weislahnbad an. — Fünf Opfer erforderte binnen kurzem die Elbe: Gestern abend sprang von dem an der Carolabrücke liegenden Dampfer „Wehlen“ ein feingekleideter, etwa 30jähriger Mann in die Elbe und ertrank. — In Vorstadt Liebigau fiel gestern abend von einem Landungsstege die 13jährige Johanna Paul, von der Richterstraße 45, in die Elbe und ertrank. — Gestern vormittag gegen 11 Uhr wogten sich die beiden, 12 und 13 Jahre alten Söhne des Rosenstraße 39 wohnenden Schneidemeisters Spitz in der Nähe des Palaisgartens an der Marienbrücke zu weit in die Elbe. Sie wurden vom Strome erfasst und ertranken. — Die Leiche des kürzlich an der Marienbrücke ertrunkenen 10jährigen Hans Kurt Vange ist vorgestern bei Schnewitz gelandet.

Waldheim. Seit dem 11. d. M. ist das 4jährige Söhnchen eines hier zu Besuch weilenden Kaufmanns aus Wölzig verschwunden. Die sofort angestellten eifrigen Nachforschungen blieben bisher ohne jeden Erfolg. Gestern nachmittag nun wurde der Leichnam des Kindes an dem Wehre oberhalb der Papierfabrik in Steina in der Schopau aufgefunden. Der Knabe ist vermutlich beim Spielen in den Fluß gefallen und von den reißenden Fluten so weit abwärts getrieben worden.

Leipzig. Unter der Anklage des Mordversuchs und der Beihilfe dazu wurden die bei einem Gutsbesitzer in Seifersdorf bediensteten Knechte Max Regeppa, genannt Rätner, und Karl Schmidt verhaftet. Die Tat selbst liegt schon ca. drei Wochen zurück. Wie verlautet, soll Rätner mit der auf dem B.ichen Gute in Seifersdorf in Stellung befindlichen 20 Jahre alten Dienstmagd Schmidt ein Verlobungsverhältnis gehabt haben, das aber von R., als sich Folgen zeigten, gelöst wurde. Um sich seinen Verpflichtungen zu entziehen, bedrohte er seine frühere Geliebte in einem Briefe mit Entschleßung, falls sie Ansprüche gegen ihn geltend machen würde. R. mag nun aus dem Verhalten des Mädchens gefolgert haben, daß es seine Drohung nicht beachten würde, und schloß den Entschluß, sich seiner durch eine Gewalttat zu entledigen. Er weichte seinen Arbeitskollegen Karl Schmidt in den Plan ein. Als die Schmidt sich einmal am Fenster zeigte, feuerte Rätner einen Schuß auf sie ab, der das Mädchen glücklicherweise nur leicht an der Brust verletzete.

Borna bei Leipzig. Im nahen Preßnitz entstand im Gute des Herrn Röhner ein Schadenfeuer, das auf ein Seitengebäude beschränkt werden konnte. Große Futter- und Getreidevorräte sind mit verbrannt.

Leipzig. Schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitt das vier Jahre alte Kind eines Marktwebers an der Klingenstrasse in L. Blagwitz, indem, als es in der elterlichen Behausung in einem unbewachten Augenblick eine Papierlaterne in Brand setzte, die Kleider mit in Brand gerieten.

Leipzig. Das Haus Lindenstraße Nr. 68 in Berlin war gestern nachmittag der Schauplatz einer Eifersuchts- tragödie. Die 21jährige Verkäuferin Grete Ray aus Leipzig, die dort mit ihrem gleichfalls aus Leipzig stammenden Bräutigam, den etwa 27 Jahre alten Bankgehilfen Emil Stephan, wohnte, gab auf diesen nach einem erregten Wortwechsel einen Schuß aus einem sechs- läufigen Revolver ab, ohne jedoch zu treffen, und stürzte sich dann aus dem Fenster der im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße hinab, wo sie mit schweren inneren Verletzungen liegen blieb. Sie wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Das Motiv zu dieser Verzweiflungstat ist darin zu suchen, daß die Ray überaus eifersüchtig auf ihren Verlobten war und dieser die Absicht hatte, das Verlöbniß zu lösen. Emil Stephan ist der Sohn eines Hotelwirts aus Leipzig, Grete Ray die Tochter eines Schuhmachermasters von Leipzig. Vor einiger Zeit fuhr die Ray zu ihren Eltern, von wo sie vorgestern zurückkehrte. Stephan

hatte in der Zwischenzeit mehrmals bis zum frühen Morgen durchgehämmert, was der Ray zu Ohren gekommen war. Der Zustand des Mädchens gibt zu ersten Befürchtungen Anlaß.

Zwickau. Das Gruben-Unglück auf dem Wilhelmshacht I in Oberhohndorf am 27. März d. J. hat jetzt ein neues Opfer gefordert. Der Häuer Fuchs aus Niederplanitz, der bei dem Unglück schwer verletzt wurde, ist jetzt an diesen Verletzungen im Krankenhaus Zwickau gestorben. Es ist dies der siebente Todesfall infolge der genannten Katastrophe.

Reichenberg i. S. Die Schreckenstat eines 14jährigen Lehrlings hat die Bewohnerschaft des unweit gelegenen Ortes Johannesdorf in große Aufregung versetzt. Am Sonntag gegen 10 Uhr vormittags wurde bekannt, daß der am 10. Oktober 1894 geborene Ralerlehrling Hermann Lenke aus Johannesdorf die 56 Jahre alte verwitwete Krämerfrau Anna Pihan in ihrem Verkaufsgewölbe ermordet und beraubt hatte. Der Lehrling hatte durch furchtbare Weilhiebe den Kopf der Frau fast vollständig zertrümmert. Als unmittelbar nach der Tat das 12jährige Schulmädchen Emma Knute, die Tochter eines Tagearbeiters in Johannesdorf, den Laden der Frau Pihan betrat, um Einkäufe zu besorgen, wurde sie von Lenke in das Innere des Raumes gezerrt und ebenfalls durch Weilhiebe furchtbar zugerichtet. Das Kind blieb im Verkaufsladen liegen. Der Mörder raubte einen Betrag von 22 Kronen 58 Hellern, reinigte dann in dem Wohnzimmer der Frau Pihan, das von dem Verkaufsladen durch einen Hausschloß getrennt ist, das Bein an einer Schürze und begab sich Johann nach Haiba, wo er dem Zeichenunterricht in der Fachschule beiwohnte. Einige Zeit nach seinem Weggange kam eine Frau in den Pihanschen Laden und sah zu ihrem Entsetzen die beiden furchtbar zugerichteten Opfer in großen Blutlachen liegen. Sie schlug Alarm und rief Nachbarn herbei. Diese holten alsbald Herrn Dr. Dubsky aus Bürgstein, der sofort Wiederbelebungversuche bei dem noch immer bewußtlosen Mädchen anstellte. Die Versuche waren von Erfolg. Das Mädchen konnte in einem Moment des Bewußtseins den Namen Lenkes als den des Täters nennen. Der Lehrling wurde daraufhin noch im Laufe des Sonntags verhaftet und gestand auch die Tat sofort zu. Er dürfte zu dem entsetzlichen Vorgang durch das Lesen von Schundromanen veranlaßt worden sein, die in großer Menge in seiner Wohnung aufgefunden wurden. Lenke gestand zu, daß er den Mord wohl überlegt habe und schon 14 Tage vorher ausführen wollte. Damals sei er jedoch an der Ausführung der Tat gehindert worden. Er habe sich nun neuerdings am Sonntag früh in den kleinen, dunklen Laden der Frau Pihan begeben und dort einen Schnaps verlangt. Als die Frau undrecht, um aus einer großen Flasche Wein einzugießen, sähte Lenke mehrere wichtige Hiebe mit einem mitgebrachten Beil gegen den Kopf der Frau Pihan aus. Durch die Schläge wurde die Schädelschuppe der unglücklichen Frau glücklich zertrümmert. Auch der Kopf des bedauernswerten Schulmädchens, das in hoffnungslosem Zustande in das städt. Krankenhaus zu Haiba gebracht wurde, wies ähnliche furchterliche Verletzungen auf. Die Leiche der Frau Pihan wurde in die Totenhalle des Bürgsteiner Friedhofs gebracht und dort sezirt. Lenke ist das uneheliche Kind einer Tagearbeiterin.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Kaiser Wilhelm und König Haakon. Wie wir schon gestern meldeten, hatte sich der deutsche Kaiser zusammen mit dem Könige Haakon von Norwegen am Dienstag nach dem Schlosse Flöien bei Bergen begeben. Bei der Frühstundstafel am Mittwoch auf Schlos Flöien wünschte König Haakon in einer kurzen Ansprache Kaiser Wilhelm einen angenehmen Aufenthalt in Norwegen und trank auf das Wohl seines Gastes und der Kaiserlichen Familie. Der Kaiser dankte für den gastfreien Empfang und sprach seine besten Wünsche für Norwegen und sein Königshaus aus. Am

Dienstag abend fand ein Diner an Bord der „Hohenzollern“ statt, zu dem außer dem König Haakon und seiner näheren Umgebung auch Staatsminister Michelsen und Konsul Nohr geladen waren.

— Der Bundesrat wird sich in den nächsten Tagen mit der in letzter Zeit beobachteten Massenausgabe neuer Dividendenbogen und mit der Frage befassen, durch welche Maßnahmen der hierin liegenden Vereitelung der Absichten des Talonsteuergesetzes entgegenzuwirken ist.

— Das Reichsbesoldungsgesetz. Die vom Dienstag ab zur Ausgabe gelangte Nummer 38 des „Reichsgesetzblattes“ enthält das neue Besoldungsgesetz für die Reichsbeamten und Offiziere vom 15. Juli 1909.

— Im „Reichsanzeiger“ und im „Reichsgesetzblatt“ ist jetzt mit der Veröffentlichung der neuen Steuer- gesetze begonnen worden. Die Gesetze weisen nicht die Unterschrift des Fürsten Bälou auf, sondern die seines Nachfolgers v. Bethmann-Hollweg.

— Die Abicht des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg, seine auswärtige Politik mit Besuchen in Wien und in Rom zu eröffnen, ist von öffentlichen Meinung Oesterreich-Ungarns sehr herzlich willkommen geheißen und auch von derjenigen Italiens lebhaft begrüßt worden. Die „R. Fr. Pr.“ schreibt dazu: Der erste politische Entschluß des neuen Reichskanzlers, von dem man Kenntnis erhält, ist, der Öffentlichkeit zu bekunden, daß er das enge Einvernehmen Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn unverändert aufrecht erhalten will. Der flinke deutsche Reichskanzler zeigt, daß auch er gewonnen sei, für sein Ziel an dem Bündnis weiter zu arbeiten, das der große erste Kanzler geschaffen hat.

— Stichwahl im Reichstagswahlkreis Landau-Neustadt. Wie wir bereits in voriger Nummer berichteten, hat der erste Wahlgang im 2. pfälzischen Wahlkreise zu einer Stichwahl zwischen dem Nationalliberalen und dem Sozialdemokraten geführt. Nach amtlicher Berechnung ist das vorläufige Gesamtergebnis folgendes: Dr. Weiser (der Kandidat der vereinigten Liberalen) erhielt 8857, Wehmann (Wund der Landwirte) 2088, Siben (Zentrum) 7129 und Huber (Sozialdemokrat) 8300 Stimmen. Bei der Wahl im Jahre 1907 erhielten der vom Wund der Landwirte unterstützte Nationalliberal (Schellhorn) 14613, der Zentrumskandidat 8767 und der Sozialdemokrat 6340 Stimmen. In der Stichwahl siegte Schellhorn mit 17394 Stimmen gegen den Zentrumskandidaten Erlwein, der nur 226 Stimmen bekam. An dem neuen Wahlergebnis ist hervorzuheben, daß der Kandidat der Sozialdemokratie diesmal 2000 Stimmen mehr aufzuweisen hat als 1907, der Zentrumskandidat dagegen 1600 Stimmen weniger. Die ersten Spuren der Wirkung der Finanzreform kommen hier zu recht starkem Ausdruck. Andererseits ist aber auch die Stimmenzahl des nationalliberalen Kandidaten erheblich, und zwar um 5800 Stimmen — oder wenn man die 1907 für Schellhorn abgegebenen bündlerischen Stimmen der liberalen Kandidatur mit anrechnet: um 3800 Stimmen zurückgegangen. Dieser auffällige Rückgang wird indes verständlich, wenn man berücksichtigt, daß diesmal über 3300 Wähler weniger zur Wahlurne geschritten sind als 1907. Daß diese Wahlschwüngen zum größten Teile im bürgerlichen Lager zu suchen sind, ist sicher. Im übrigen kann der Nationalliberal Kandidat hat bereits jetzt schon einen Vorsprung von 557 Stimmen vor dem Sozialdemokraten. Sollte dieser wider alles Erwarten doch als Sieger aus der Stichwahl hervorgehen, dann würde man ja die Fehlschüsse der Sozialdemokratie genau kennen.

— Die verklagte Reichspostverwaltung. Die Reichspostverwaltung will bekanntlich Markenhefte, die mit Reklameeinlagen versehen sind, für 10- und 5-Pfennig-Marken herausgeben. Gegen diese Abicht hat nun das bekannte Weinrestaurant Kempinski in Berlin Einspruch erhoben. Die Firma ist nämlich schon früher als Herr Kräfte auf demselben Einsatz gekommen und hat solche Markenhefte mit Reklameeinlagen für sich und andere Firmen herausgegeben. Ja, die Firma hat sich ihre Markenhefte sogar durch Webruchmuster schützen lassen.

Zwei Testamente.

Roman von F. Steije. (Nachdruck verboten.)

„Freilich, Kurt von Born würde sie sofort erkennen. Aber das war vielleicht sogar ein großer Vorteil. Er würde bei ihrem unermuteten Anblick völlig niedergeschmettert sein und würde sofort erkennen, daß er sich ganz in ihrer Gewalt befinde. Sie war laut Hinweis ihrer Papiere Willy Ellen Hamilton, die Schwester des Carl of Hamilton, versehen mit den besten amtlichen Empfehlungen, und niemand konnte ihr etwas nachweisen!“

Höchstens konnte noch in Frage kommen, was der Zweck ihrer Reise wäre und weshalb sie zu der Expedition gestossen sei. Was sollte sie sagen? Sie grübelte lange darüber nach. Hätte sie irgend etwas von Naturkunde verstanden, so würde sie Forschungen dieser Art vorgeschlagen haben. Ebenso war ihr jede Kenntnis iranischer Geschichte, Geographie und Kunst fremd. Doch half! Gehörte zur Kunst nicht auch Musik? Sie war ja eine gute Klavierspielerin und hatte eine schöne Stimme. Auch hatte sie einmal ein Buch über orientalische Musik und insbesondere orientalischen Gesang gelesen. Das genügte. Sie wollte Studien dieser Art anstellen; sie habe von der Expedition vernommen und sei ihr gefolgt, um so in sonst für sie unerreichtbare Gegenden zu gelangen!

Nachdem ihr Plan völlig ausgearbeitet war, beschloß sie so schnell wie möglich vorwärts zu eilen, da sie zweifellos Zeit zur Durchführung ihrer Intrige brauchte.

27. Kapitel.

Das Lager der Baharus befand sich noch immer an derselben Stelle. Aber da das im Süden gelegene Nebental von den Viehherden so ziemlich abgeweidet war, und die ältere Jahreszeit heranrückte, dachte der Stamm bereits daran, in das eigentliche Gämsir (d. i. heiße Gegend), nahe am persischen Golf, hinabzuziehen.

Nur Ali Khan war schlechter Laune. Nicht weil der Gefangene entflohen war; denn den hatten ja ein Trupp seiner Leute und Jennings wieder zurückgebracht, und jetzt steckte er in dem berühmten eisernen Käfig sicher genug, zu dem er allein den Schlüssel hatte. Aber gerade das war ihm unbequem. Denn der Gefangene mußte doch täglich

wenigstens eine Stunde herausgelassen werden, wenn er nicht verkommen sollte, wogegen seine Tochter protestierte. Daß der Kerl auch sein Ehrenwort nicht geben wollte! Dann aber, was dem Hauptling viel unangenehmer war, hatte Jennings aus Shiraz auch kein Geld mitgebracht. Er hatte überhaupt dort von seinem Auftraggeber keine Nachricht erhalten und meinte, die Sendung müsse auf irgendeine Weise verzögert worden sein. Weshalb sollte er denn den armen Menschen festhalten, wenn er, nur Ali Khan, sein Geld nicht pünktlich erhielt? Der Gefangene tat ihm überhaupt leid. Er war ganz tiefsinnig geworden, weil ihm der Jennings geliegt hatte, daß seine Frau gestorben sei, die er sehr liebgehabt haben mußte. Wenn er ihn jetzt aus dem Käfig herausließ, sah er Tag für Tag blässer aus, und am Ende starb er ihm noch unter den Fingern fort, ohne daß das Geld für all die Mühe und Unbequemlichkeit gezahlt wurde. Es war doch eine schlechte Welt!

Um nun den Becher zum Ueberstehen zu bringen, mußte auch gerade jetzt der Kawam aus Shiraz im Vorantkommen, um die schon seit mehr als einem halben Jahre fälligen Steuern einzutreiben, und morgen früh sollte er, der Hauptling, mit der Mehrzahl seiner waffenfähigen Männer dorthin aufbrechen. Mit wenigen Leuten durfte er sich nicht nach Lar wagen, denn der Kawam hatte ihn bei solcher Gelegenheit schon einmal festgenommen, um Geld von ihm zu erpressen, und er war mit Rot und Mühe nach einem halben Jahre entkommen. Was sollte er nun mit dem Gefangenen beginnen? Es blieben ja genug ältere Männer zu seiner Bewachung zurück, aber feiner, der diesem schlauen Menschen gewachsen war. Noch heute mußte man nicht, wie er eigentlich entkommen war und die Pferde von der Weide geraubt hatte. Er mußte, als der Mond untergegangen war, ganz lautlos an den Wächtern vorbeigekommen sein. Es war eine ebenso kühne als geschickte Tat gewesen!

Er überlegte hin und her. Endlich entschloß er sich und ließ seine Tochter rufen.

„Höre, Suleika,“ sagte er, „du weißt, daß ich mit allen streitbaren Männern nach Lar muß und dir nur die Geiseln und höchstens den Sahib Jennings zurücklassen kann. Nun muß während meiner Abwesenheit für den Gefangenen gesorgt werden, und wenn er seine Stunde Bewegung hat, muß sorgfältig darauf geachtet werden, daß er nicht aber-

mals entflieht. Ich könnte ja Sahib Jennings damit beauftragen, aber ich traue ihm nicht seit unserem Streite wegen des Geldes, und er soll mich deshalb begleiten. Rimm du daher den Schlüssel, du sollst ihn bewachen. Das dumme Geschwätz der Mädchen über dich hat sich ja als elender Klatsch erwiesen. Zum Ueberflus schwöre mir bei den Gräbern Hassans und Hussains, daß du ihn, sobald du ihn aus dem Käfig herausläßt, bewachen wirst, bis er dein Gefängnis wieder betritt.“

Sie blinnte den Vater mit einem geheimnisvollen Lächeln an, griff nach dem Schlüssel und rief feierlich: „Ich schwöre dir bei den Gräbern Hassans und Hussains, daß ich den Gefangenen, sobald ich ihm den Käfig öffne, übermache und nicht von ihm weichen will, bis er das Gefängnis wieder betritt.“

Der Hauptling nickte seiner Tochter zufrieden zu und sagte:

„Jetzt fühle ich mich sicher. Ich werde den Frauen und den Männern, die ich hier zurücklasse, noch sagen, daß sie deinen Befehlen wie den meinen zu gehorchen haben. — Ich nehme schon jetzt Abschied von dir. Denn die Sonne geht zur Rüste, und morgen, ehe du dein Lager verläßt, bin ich schon weit von hier entfernt.“

Der Hauptling hatte sich geirrt. Denn er hatte das Lager kaum mit seinen Begleitern verlassen, als Suleika aus ihrem Zelt heraustrat und der Quelle zuschritt, von ihrer Amme gefolgt. Dort stand auch der schredliche eiserne Käfig, in dem der Gefangene sich befand. Man hatte ihm diesen Platz angewiesen, weil er den besten Schutz gegen die Sonnenstrahlen und die kühlste Luft gewährte. Dadurch wurde die Pein, die der unglückliche durch die zusammengetrübte Lage erlitt, zu der ihn die Enge des Raumes zwang, wenigstens etwas gemildert.

Suleika trat, während die Amme einige Schritte entfernt halt machte, dicht an das Gefängnis heran und ließ ihren Blick auf Werners Gestalt ruhen, der es sich auf den Boden des Raumes bedeckenden Polstern so bequem gemacht hatte, als die Umstände es erlaubten. Sein Gesicht war bleich, und als er beim Nähen der Schritte die Augen aufschlug, ließ sein müder, resignierter Blick, der noch herrschenden Dämmerung zum Trost, deutlich die Wirkung der ausgedehnten Leiden entdecken.

(Fortsetzung folgt.)